

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 105.

Neuenbürg, Samstag den 9. Juli

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Die periodische Vormusterung des Pferdebestandes im Oberamtsbezirk Neuenbürg wird am **Samstag den 23. Juli** und **Montag den 25. Juli d. J.** stattfinden.

Weitere Bekanntmachung wird ergehen, sobald die Musterungsorte definitiv festgestellt sind.
Den 7. Juli 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden.

Aus Anlaß des im September d. J. stattfindenden Kaisermanövers werden voraussichtlich im Bezirk Neuenbürg **Einquartierungen** von Truppen des XIV. Armeekorps in ganz beträchtlicher, die gewöhnliche Belegungsfähigkeit erheblich überschreitender Anzahl stattfinden.

Die Gemeindebehörden werden beauftragt, sofort eine Revision der örtlichen **Quartierkataster** vorzunehmen, oder falls eine Neuauflage derselben geboten erscheint, solche alsbald auszuführen. Zu letzterem Zwecke können die erforderlichen Formulare von dem Oberamt bezogen werden.

Vollzugs-Anzeige ist binnen **14 Tagen** hierher zu erstatten, wobei anzugeben ist, wie viel Offiziere und Mannschaften und wie viel Pferde in der Gemeinde untergebracht werden können. Die Parzellen sind getrennt aufzuführen.

Den 7. Juli 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Revier Herrenalb.

Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 19. Juli vormittags 10 Uhr

werden aus den Staatswaldungen Hintere Bächhälfte der Hut Rothenhol, Sauläger, Stoffelswies, Reyschacherberg der Hut Dobel, Stickselwies, Mardersallriß der Hut Gaisenthal, sowie vom Scheidholz der Hutten Bernbach, Dobel, Gaisenthal, Herrenalb und Rothenhol verkauft:

9 Rm. eichene Prügel, 164 Rm. eichener Anbruch, 14 Rm. buchene Scheiter, 6 Rm. birchene Scheiter, 170 Rm. Laubholz-Anbruch, 46 Rm. Nadelholz-Scheiter, 23 Rm. Nadelholzprügel, 1918 Rm. Nadelholz-Anbruch. Ferner aus Hint. Bächhälfte: 250 eich. Derbstangen. Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Revier Schwann.

Weg-Sperre.

Wegen Anlegung einer Dohle kann der Enzthalweg vom Bahnhof Rothenbach bis zur Einmündung des Neuen Wegs am Freitag den 8. u. Samstag den 9. d. Mts. nicht befahren werden.

Revier Hofstett.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 23. Juli vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathause in Wildbad aus I. Frohnwald, 38 Hefelrain, 61 Hamann, 64 Rehgrund, II. Bergwald, 52 Fauberg, 68 Fuchshalde: zusammen 1523 St. Nadelholz-Stamm- und Sägholz I.-V. Kl. mit 1366 Fm., darunter 491 Rotföcher mit 572 Fm.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Dienstag den 12. Juli aus dem Staatswald Abt. Bergwald, Seelach, Viereichen, Dickbusch: geschätzt zu 3700 ausgeprägelter Nadelholzwellen und 800 Rm. Nadelholzwellen auf Haufen nicht ausgeprägt.

Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 7 Uhr bei den Seelachwiesen, Verkauf daselbst um 8 Uhr.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Samstag den 16. Juli aus den Reinigungshieben in Abt. Haag und Sägerriß: geschätzt zu 500 nicht ausgeprägelter und 100 ausgeprägelter Nadelholz-

wellen und 2 Rm. unaufbereitetes Derbholz

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr am Rothenbächle bei den Schluchten. Verkauf auf dem Rathaus in Schwann nach dem Brennholz-Verkauf.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Juli vormittags 11 1/2 Uhr werden auf dem Rathaus in Wildbad aus dem Staatswald im Distrikt II Eiberg Scheidholz aus Gutzmanns Gut verkauft:

Rm. 1 Eichen Ausschuh, 1 buchen Scheiter, 60 dto. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 2 Birken-Ausschuh, 2 Ulmen-Ausschuh, 41 Nadelholz-Scheiter 457. dto. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 13 Laubholz-Anbruch, 174 Nadelholz-Anbruch und 5 Rm. tann. Reisprügel.

Neuenbürg.

Das Sammeln von

Beeren

in der Waldabteilung „Wisebene“ ist mit Rücksicht auf die Neu-Anpflanzungen daselbst

verboden.

Den 7. Juli 1892.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Engelsbrand.

Am Montag den 11. Juli d. J. vormittags 9 Uhr wird auf hiesigem Rathaus die

Pflaster-Arbeit

von ca. 130 Meter Straßenrandel vergeben.

Tüchtige Pflasterer sind hiezu eingeladen.

Den 6. Juli 1892.

Schultheißenamt.
Schöble.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Bei unterzeichneter Stelle können sofort

500 M. u. 3000 M.

gegen gefällige Sicherheit zu 4 1/2 Prozent ausgeliehen werden.

Stadtschultheißenamt.

Neuenbürg.

Bibeben

zur Weinbereitung eine frische Sendung eingetroffen, und empfiehlt billigt

G. Lustnauer.

Verein für Bienenzucht.

Am nächsten Sonntag den 10. Juli nachmittags 2 Uhr

findet eine

Versammlung

im Gasthof zur Sonne in Neuenbürg statt.

Rechnung.

Anschaffung einer weiteren Schleuder-Maschine.

Gemeinsamer Bezug von Honiggläsern und noch verschiedene kleinere Gegenstände.

Neuenbürg.

Bibeben und Weinstensäure

empfehlen billigt

G. Helber.

Gräfenhausen.

Zwei tüchtige Gipsjer

können bei dauernder Beschäftigung sofort eintreten bei

Jacob Rothfuß, Gipsjermeister.

Ein vorzügliches

Sicherheits-Zweirad

(ausgezeichnete Tourenmaschine) ist wegen Aufgabe des Sports um den Spottpreis von 160 M. zu verkaufen.

Wo sagt die Exped. d. Bl. Ebenfalls sind 2-3 Paar schöne **Rasse-Tauben** zu verkaufen.

Höfen.

Ein zuverlässiger

Knecht,

welcher mit Pferden umzugehen versteht, findet in 14 Tagen Stelle bei Fuhrmann Schöble.

Formulare

zu

Quartierbilleten

sind zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Neuenbürg.

Eine freundliche

Wohnung

mit Wasserleitung hat bis 1. Oktober zu vermieten

G. Weif, Uhrmachers Wtw.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausfälle, wie: **Witesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übertriebenen Schweiß** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theer-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, 4 Bl. 50 Pf. 60 Pf.

Karl Mahler.



Gewerbebank Wildbad

G. G. mit unbeschränkter Haftpflicht in Liquidation.

Die noch im Verzug befindlichen Mitglieder werden hiemit wiederholt zur **ungefäulnten Empfangnahme ihrer Geschäfts-Anteilsbeträge** aufgefordert, widrigenfalls dieselben bis zum Schluß der Liquidation zu warten haben.

Die Liquidatoren:

H. Springer.

Gust. Hammer.

Zacherlin

ist das

bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die

Merkmale des stammenswert wirkenden Zacherlin sind:

- 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

In Neuenbürg bei Herrn G. Lustnauer.

In Wildbad bei Herrn Th. Umgetter.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 8. Juli. Nach einer hieher gelangten Mitteilung werden anlässlich des Kaisermanövers bei dem Vormarsche des XIV. Armeekorps (Karlsruhe) gegen das XIII. (R. W.) Armeekorps am 20. und 21. September etwa 14000 Mann badischer Truppen im Bezirk untergebracht werden müssen. Die Unterbringung folgt in sogenannten „engen Quartieren.“ wobei nur Unterkunft unter Dach und Fach beansprucht wird. Den Mannschaften steht bei engen Quartieren nur ein gegen die Bitterung sicherndes Obdach zu mit einer Lagerstätte von frischem Stroh, sowie die Mitbenützung vorhandener Kocheinrichtungen. Auch die Offiziere haben ihre Ansprüche entsprechend herabzusetzen.

Außerdem sind bis jetzt folgende Einquartierungen mit voller Verpflegung vorgesehen: eine Abteilung des R. bayerischen 5. Feldartillerie-Regiments am 15./16. Juli in Neuenbürg und Schwann, das Württ. Infanterie-Bataillon am 22./23. August in Calmbach, die II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 15 in Strassburg vom 17./19. Sept. und vom 28./30. Sept. in Herrenols und Soffenau, vom 19./20. und 27./28. Sept. in Birkenfeld.

Deutsches Reich.

Offiziös wird jetzt die von uns bereits früher gemeldete Revision des Unfallversicherungs-Gesetzes angekündigt. Als Grundlage dient eine sehr große Anzahl von Beschwerden aus Arbeiterkreisen nach allen Richtungen hin. Als Unterlage der demnächst beginnenden Konferenzen von Sachverständigen, welche im Reichsamt des Innern stattfinden sollen, werden teils die sehr zahlreichen Eingaben an den Bundesrat, teils die eigenen Wahrnehmungen der Regierung über die vielfachen Unzulänglichkeiten des Gesetzes dienen. Abänderungen dürfen weniger bezüglich des materiellen Inhalts des Gesetzes, als bezüglich der Ausführungsbestimmungen im Verwaltungswege herbeigeführt werden.

Berlin, 4. Juli. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge hinterließ der König von Italien für

die Armen Potsdams, sowie für die Polizeibeamten in Potsdam und Berlin 12000 Lire zur Verteilung.

Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Einige Zeitungen fahren fort, Äußerungen zu bringen, welche durch den Umstand, daß sie auf den Fürsten Bismarck zurückgeführt werden, Interesse erregen, deren sachlicher Wert aber der Regierung keinen Anlaß giebt, sich mit ihnen zu beschäftigen. Der „Reichsanzeiger“ citirt dann eine Äußerung der „Hamburger Nachrichten“, daß Caprivi weit früher der Kandidat des Zentrums gewesen sei, als der Kandidat des Kaisers, da die Anti-Bismarckischen Beziehungen Caprivis weit zurückreichten. Der „Reichsanzeiger“ schließt: Der Reichskanzler Graf v. Caprivi hat bis zu dem Augenblick, in welchem Seine Majestät ihn zum Reichskanzler ernannte, nie nach einer politischen Wirksamkeit gestrebt, nie Beziehungen, auch nicht Anti-Bismarckische, zu irgend einer politischen Partei gehabt oder gesucht.

Berlin 6. Juli. Die gemischte Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten hat beschlossen, für die Weltausstellung in Berlin zehn Millionen Mark unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Ausstellung bis 1898 stattgefunden hat. Der Beschluß wird dem Reichskanzler, dem Präsidium des Handelstages und den Ältesten der Kaufmannschaft mitgeteilt.

München, 6. Juli. Die Hauptversammlung der deutschen Raiffeisen'schen Darlehenslassenvereine wurde heute im alten Rathaussaale durch Generalanwalt Raiffeisen jun. eröffnet. Derselbe teilte mit, daß die Genossenschaft 1033 Vereine umfasse. Der bayerische Minister von Feilich sagte kräftige Unterstützung seitens der Regierung zu. Zum nächsten Verbandstag wurde Straßburg als Versammlungsort gewählt.

Neubreisach, 2. Juli. Ein alter Mann, der in seinem harten, entbehrungsreichen Leben nie krank gewesen ist, versteht heute noch ganz sorgfältig den Straßenwärtendienst seiner Gemeinde. Seine größte Freude in seinen alten Tagen ist der erste des Monats, an welchem er seine Altersrente von 11 M 25 J abholen

Schöberg.

Berwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit zur

Feier unserer Hochzeit

am Sonntag den 10. Juli

in das Gasthaus zum Lamm dahier

freundlich und ergebenst einzuladen.

Matthäus Fuchs
(Wüthhof).

Dorothea Reentschler.
Schultheißen Tochter.

Mayer-Mayer

in

Freiburg (Baden)

liefern

Rosinen-Wein

weiß zu 16 Pfennig | per Liter
rot zu 19 „ | ab Freiburg

welcher von vielen Abnehmern als

gesunder u. sehr billiger

— Tischwein —

äußerst empfohlen wird.

Wer diesen Wein erprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Eüchtige Agenten werden gesucht.

kann. Nicht durch gute Tage und Wohlleben wird das Leben verlängert, sondern durch Arbeit und Mäßigkeit!

Bartenheim, 5. Juli. Zur Warnung! Ein hiesiger junger Mann wollte, während er im Bette lag, seine Zigarre zu Ende rauchen. Er schlief aber darüber ein und mußte seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen. Bei dem entstandenen Bett- und Zimmerbrand trug er so bedeutende Brandwunden davon, daß er Tags darauf starb.

Die gerichtliche Verhandlung gegen den Rothschild'schen Kassier Jäger und Genossen findet voraussichtlich anfangs August statt. Nach der Anklage steht fest, daß Jäger in mehreren Fällen insgesamt 1700000 M unterschlug, daß seine Frau und die übrigen Mitangeklagten um die Unterschlagungen wußten und Jägers Flucht unterstützten.

Ein größerer Brand zerstörte in Wolfach im Kinzigthale das Rathaus, das Schulhaus und zwei Privatgebäude.

Aus Pforzheim erhalten wir folgenden Artikel:

Zur Eisenbahnreform.

(„Die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auf unseren Eisenbahnen.“)

Das in Berlin erscheinende Reiseblatt „Der Tourist“ beginnt einen Artikel über die „Eisenbahnreform“ mit folgenden uns ganz aus dem Herzen gesprochenen Worten:

„Der berühmte Rechtslehrer Fr. v. Holzendorf sagte einmal: Es ist eigentümlich, wie geduldig das Volk Mißstände in der Rechtspfprechung erträgt! Und in der That — man hat lange nicht gewagt, es offen auszusprechen, was an der Rechtspfprechung mißfiel, und was den allgemeinen menschlichen Forderungen widerspricht. In fast gleichem Maße hat sich das Volk dem großen Verkehrsinstitut, der Eisenbahn, ihrer Verwaltung, Einrichtung u. gegenüber verhalten; geduldig hat es jahrelang sich allerhand Vorschriften machen lassen und sein Geld bezahlt, ohne auch nur mit den Wimpern zu zuden.“

Sehen wir uns die derzeitigen Bestimmungen über die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten etwas näher an, so werden wir die Richtigkeit dieser Ausführungen voll und ganz bestätigt finden. Während im ganzen Königreich Württemberg die Gültigkeit einer Rückfahrkarte von der übernächsten Station bis zu einer Entfernung von 200 Kilometern 3 Tage beträgt, ist ein Retourbillet auf den Gr. Bad. Eisenbahnen bis zu einer Entfernung von 180 Kilometern nur 2 Tage, sage zwei Tage gültig!

So ist z. B. eine Rückfahrkarte von Wildbad nach dem 5 Kilometer entfernten Hohen 3 Tage, von Donaueschingen nach Karlsruhe bei einer Entfernung von 173 Kilometern dagegen nur 2 Tage gültig!

Die Entfernung von Konstanz nach Gengenbach beträgt 170 Kilometer, ein Retourbillet dahin ist deshalb 2 Tage gültig; Stuttgart ist von Zuffenhausen 7 Kilometer entfernt, ein Retourbillet ist deshalb 3 Tage gültig.

Muß man da nicht die Frage aufwerfen: Wie ist es möglich, daß an 2 aneinander grenzenden Staaten, die so viele Berührungspunkte mit einander haben, und deren Bewohner in den engsten kommerziellen und industriellen Beziehungen zu einander stehen, so verschiedene, den Nachbarverkehr geradezu hemmende Reglementsbestimmungen seit Jahren bestehen? Trifft da nicht uns, d. h. das Publikum selbst zu einem sehr großen Teil die Schuld, indem wir es nicht der Mühe wert halten, durch öffentliche Besprechung dieser Mißstände in der Presse und in Vereinen auf Abänderung dieser durchaus unverständlichen Bestimmungen allen Ernstes zu dringen? Denn möchte wohl Jemand ernstlich es widersprechen, daß die Verhältnisse in Baden und Württemberg in dieser Beziehung die ganz gleichen sind und daß, was in Württemberg möglich ist, auch bei uns in Baden sich durchführen läßt?

Beweist nicht der neueste Erlass der Bayer. Generaldirektion, wie weit man in dieser Richtung Zugeständnisse zu machen im Stande ist? Durch diesen Erlass wird die Gültigkeit der Rückfahrkarten auf allen bayerischen Staatsbahnen ohne alle Rücksicht auf die Entfernung auf 10 Tage festgesetzt.

Wollen wir Badener denn in Eisenbahnsachen gerade die Letzten sein?

Wollen wir nicht durch Gründung von Eisenbahn-Reform-Vereinen dafür Sorge tragen, daß Mißstände, wie die eben erwähnten, nicht mehr zu lange andauern und endlich einmal zu gründlichen Reformen in unserem Eisenbahnwesen geschritten wird?

Zum Schluß noch einige Beispiele über die verschiedene Gültigkeitsdauer von Rückfahrkarten nach badischen und nicht badischen Stationen. Diese Zahlen sprechen so deutlich, daß es einer weiteren Erläuterung wohl nicht bedarf. Die Gültigkeit einer Rückfahrkarte beträgt:

v. Karlsruhe n. Donaueschingen (173 km)	2 Tage
" " " Weissenburg (58 km)	3 "
" " " Gerolachheim (173 km)	2 "
" " " Weinheim (76 km)	3 "
" Heidelberg n. Emmendingen (175 km)	2 "
" " " Würzburg (180 km)	5 "

Daß eine Rückfahrkarte von Pforzheim nach Stuttgart bei 60 km Entfernung nur 2 Tage, dagegen eine solche von Mühlacker nach Stuttgart bei 45 km Entfernung 3 Tage Gültigkeit besitzt, ist gewiß eine sehr einleuchtende Bestimmung.

Württemberg.

Wie der „Staatsanz. f. Württemb.“ erfährt, hat der Herr Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, bezüglich der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten und der Rundreisefahrkarten des inneren Verkehrs mit Wirkung vom 15. Juli d. J. an eine Neuerung getroffen, die für das reisende Publikum von erheblichem Interesse ist. Die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten wird künftig für den Verkehr mit der dem Abgangsort zunächst gelegenen Station, wie bisher, einen Tag, im übrigen Verkehr aber

durchweg zehn Tage betragen. Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer durch Sonn- und Festtage ist ausgeschlossen. Der Ausgabetag wird als voller Tag in die Gültigkeitsdauer eingerechnet. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tag der Gültigkeitsdauer der Fahrkarte bis um 12 Uhr Mitternacht beendet sein. Die gleichen Bestimmungen gelten auch für Rundreisefahrkarten des inneren württ. Verkehrs. — Der Versuch, die Nachbarverwaltungen, insbesondere Baden und Elsaß-Lothringen, zu gleichzeitigem und gleichmäßigem Vorgehen zu veranlassen, ist bis jetzt nicht von Erfolg gewesen. Die Generaldirektionen der Staatseisenbahnen wird wegen der Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten und der Rundreisefahrkarten im Verkehr mit fremden Verwaltungen, soweit die Gültigkeitsdauer weniger als zehn Tage beträgt, alsbald Verhandlungen einleiten. Im Verkehr zwischen Württemberg und Bayern gelten vom 15. d. Mis. an sämtliche Rückfahrten zehn Tage.

Stuttgart. Die lange schwebende Frage, was aus den Bauplänen werden soll, auf welchen bisher das Café Bechtel vorm. Marquardt steht, ist nunmehr endgültig gelöst. Der von der Hofkammer mit einem Stuttgarter Privatier abgeschlossene diesbezügliche Kaufvertrag ist von dem König nicht genehmigt worden und die Königin Witwe Olga hat für ihre Nichte und Adoptivtochter der Herzogin Vera das ganze Anwesen gekauft, um auf demselben ein Palais erbauen zu lassen. Damit ist der katholischen Eberhardsgemeinde die Aussicht geboten, das vor dem Chor der Eberhardskirche gelegene, bisher unbebaute Terrain für sich zu erwerben, um später die Kirche entsprechend zu verlängern und ihr vor allem das nötige Tageslicht zu erhalten. Auch vom Kunststandpunkte aus ist es nur zu begrüßen, wenn an dem bevorzugtesten Bauplatz Stuttgarts keine Läden oder Wirtschaftsräume gestellt werden, sondern ein schönes zur ganzen Nachbarschaft passendes Palais. Es ist auch vielfach davon die Rede, daß das weite und große Terrain, auf welchem die sogenannte Akademie steht, in anderer Weise überbaut werden solle. Etwas schönes und großartiges läßt sich dorthin freilich stellen, aber ein ungeheures Stück Geld wird das auch kosten und so wird es wohl mit der Sache kaum so arg pressieren.

Stuttgart, 5. Juli. Kürzlich wurden abends die Gäste der Bierhalle „zum Adler“ in Stuttgart durch einen in solchem Lokal ungewöhnlichen Besuch überrascht. Gegen 9 Uhr öffnete sich mit einemmal die gegen den Marktplatz führende Thüre und herein ritt auf hohem Rosse der frühere Gastwirt J. Daß sich die Gäste an ihren Tischen etwas unbehaglich gefühlt haben, als der Reiter bis in die hinterste Ecke der Halle hineinritt, wird wohl jeder glauben. Der Bürgeranschuß, welcher sich nach Schluß seiner vorher abgehaltenen Sitzung in dieses Lokal begeben hatte, um nach vollbrachter Arbeit gemüthlichen Gedankenaustausch zu pflegen, besah sich von dem etwas erhöhten Nebentraume aus das übermüthige Reiterstückchen. Ein späterer Versuch, das Brauerviertel noch einmal zu wiederholen, wurde durch das Einschreiten der Polizei verhindert.

Böblingen, 5. Juli. Gestern abend ließ sich der Bierführer von der Krone durch einen Reisenden beim Retourfahren von Deschelbronn im Gäu bis Böblingen begleiten. Als derselbe sein Geld abgeben wollte, merkte er, daß er von seinem Begleiter um 188 M bei einem gemüthlichen Schläfchen bestohlen war. Die Landjägersmannschaft hat nun den Namen des Diebes bereits ermittelt.

Kommelshausen, 5. Juli. Daß man mit dem beim Bespritzen der Reben angewendeten Kupfervitriol vorsichtig sein muß, beweist der kürzlich hier sich ereignete Vorfall, nach welchem ein Weingärtner durch den Genuß seines Besperbrotes, das in einem etliche Zeit vorher mit Kupfervitriol gefüllten Säckchen aufbewahrt war, in einen solchen bewußtlosen Zustand verfiel, daß nur durch rasche Hilfe des Arztes und Anwendung der Magenpumpe weitere Gefahr verhütet wurde.

Ausland.

Eine Weltausstellungs-Epidemie scheint auszubrechen. Erst im letzten Blatt berichteten wir, daß der Gemeinderat von Antwerpen sich für ein derartiges Projekt entschieden habe, und schon liegt ein Vorschlag des römischen Blattes „Messagero“ vor, zur Beilegung des Streites zwischen Berlin und Paris die Weltausstellung in Rom abzuhalten. Beide Vorschläge dürfen natürlich nicht ernst genommen werden, es handelt sich bei der Weltausstellung lediglich um die Frage: Berlin oder Paris.

Paris, 6. Juli. Die choleraähnliche Seuche wächst hier. Heute sind hier fünf Todesfälle vorgekommen; viele Kranke wurden in Spitäler gebracht.

Paris, 6. Juli. Es wurden große Betrügereien und schwindelhafte Armeelieferungen entdeckt durch Denunziation des Hauptexpertenchemikers des Zentral-Marinelaboratoriums durch dessen Maitresse. Der Experte, welcher durch Lieferanten bestochen wurde, stellte Trefflichkeitsatteste für schlechte Armee- und Marineleistungen aus und wurde deshalb entlassen. Hierauf denunzierte der Experte zahlreiche höhere Beamte und Offiziere wegen Beihilfe. Es wurde eine umfassende Untersuchung auf Befehl des Marineministers eingeleitet. Sieben höhere Beamte des Marinekontrollwesens wurden wegen der großen entdeckten Unterschleife und schwindelhaften Lieferungen in Untersuchung gezogen.

Paris, 5. Juli. In der heutigen Morgenfrühe wurde in der Balence der frühere Frater Habelt dem Scharfrichter übergeben und hingerichtet. Dem Staatsanwalt, der ihn fragte, ob er noch Enthüllungen zu machen hätte, wiederholte der Mörder, er sei nicht der Deutsche Habelt, für den man ihn halte, aber er werde das Geheimnis seines Namens mit ins Grab nehmen. Außer dem Gefängnis-Almosenier war auch der Pastor in der Zelle des Hingerichteten erschienen, weil der Beurteilte sich seit einer Haft zum Protestantismus bekennt hatte.

London, 6. Juli. Der Anlauf, den die Gladstonianer vorgestern mit einer Reihe von Wahlerfolgen genommen, hat gestern nicht mehr angehalten, besonders in London hat die Opposition wenig Boden gewonnen, nämlich als Reingewinn nur einen Sitz.

Unterhaltender Teil.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von R. . . .
(6. Fortsetzung.)

„Mrs. Hood,“ begann ich, „Sie haben aus meiner Karte ersehen, wer ich bin und aus welcher Veranlassung ich komme. Seien Sie überzeugt, daß ich den großen Verlust, den Sie erlitten haben, begreife und aufrichtigen Anteil an ihrem Kummer nehme. Aber selbst auf die Gefahr hin, rücksichtslos zu erscheinen, gebietet meine Pflicht mir, gewisse Fragen an Sie zu richten, die ich Sie zu beantworten bitte.“

Sie neigte ihr Haupt ein wenig.
„Ich weiß freilich,“ fuhr ich fort, daß es Ihnen in der Sache selber keinen Trost gewähren kann, wenn — der Mörder entdeckt wird. Benjamin Hood wird deswegen nicht von den Toten auferstehen. Das Gescheh muß aber seinen Gang gehen.“

„Mr. Moore,“ erwiderte die junge Witwe, indem sie mich mit ihren tieftraurigen Augen anschaute, „Mr. Moore,“ seien Sie versichert, daß ich Ihnen alle Aufklärungen geben werde, die in meinen Kräften stehen. Es ist mein brennendster Wunsch, daß der — Betreffende sobald als möglich entdeckt und verhaftet wird. Ich halte es für eine heilige Pflicht, daß er seine wohlverdiente Strafe erleidet.“ Sie preßte ihr Schnupstuch gegen ihre thränenfeuchten Augen.

„Wollen Sie mir, bitte, mitteilen, was Benjamin Hood gestern Abend vorgenommen hat?“

Sie sah mich verwundert an; sie hatte offenbar eine andere Frage erwartet.

„Mrs. Hood,“ fuhr ich fort, „ich ersehe aus ihren Mienen, daß Sie glaubten, ich wünschte



Ihre ganze Lebensgeschichte kennen zu lernen. Doch das ist überflüssig — ich bin auf's genaueste davon unterrichtet und ich will Ihre Zeit nicht unnötig in Anspruch nehmen. Wollen Sie, bitte, jetzt nur meine Fragen beantworten und zwar so ausführlich wie möglich.“

„Leider war ich nur bis gegen sieben Uhr Abends zu Hause. Mein Mann und ich sahen wie gewöhnlich nach Tische bei einander und plauderten. Wir sprachen von allen möglichen Dingen, von einem großen Fest, das in der nächsten Woche veranstaltet werden sollte, von den letzten politischen Ereignissen — ich interessierte mich nämlich für Politik — und von mancherlei anderem. Mein Mann kam mir ungewöhnlich zerstreut vor. Mehrmals wollte es mir scheinen, als höre er gar nicht, was ich sagte — was sonst nicht seine Gewohnheit ist — und als ich ihn fragte, woran er denke, antwortete er mir: „an das Geschäft.“ Wie gesagt, ich war bis sieben Uhr zu Hause. Wir Damen haben nämlich einen Klub, der einmal wöchentlich — am Dienstag — zusammentritt. Womit wir uns beschäftigen, gehört ja nicht zur Sache. Ich fuhr also in den Klub.“

„Direkt?“
 Sie sah mich forschend an.
 „Freilich direkt! Ich blieb dort bis neun Uhr. Dann verabschiedete ich mich. Der Regen strömte vom Himmel herab, und ich entsinne mich, daß ich darüber nachdachte, ob wohl mein Mann bei diesem Wetter ausgegangen sei. Mein Wagen führte mich in wenigen Minuten nach Hause.“

„Sie fuhr also ganz direkt nach Hause?“
 Sie errötete heftig.
 „Freilich! Doch nein — am Bawerley-Place ließ ich einen Augenblick halten. Meine Freundin, Frau Montgomery, wohnt dort. Ich hatte ihr etwas zu sagen — das ist alles. Als ich zu Hause anlangte, war die Uhr bereits über halb zehn. Meine erste Frage galt meinem Mann. Er war nicht zu Hause. Er hatte zwar gesagt, er würde nicht spät ausbleiben, aber es hatte wohl nichts zu bedeuten. Halb zehn — das war ja nicht zu spät; ich mußte mich in Geduld fügen und warten. Und ich wartete. Die Uhr wurde zehn, halb elf, elf — vielleicht war er bei einem guten Bekannten, einem Freund geblieben? Aber er hatte mir ja ausdrücklich sagen lassen, daß er bald zurück sein würde. Es mußte sich also etwas zugetragen haben, etwas unerwartetes, unvorhergesehenes — — — Es ist unmöglich, Ihnen die langen, schlaflosen Stunden zu beschreiben, die ich in der furchtbarsten Angst verbrachte. Ich war fest überzeugt, daß meinem Manne ein Unglück zugefallen sein müsse. Und dabei konnte ich nicht handeln, — ich war verurteilt, die Hände in den Schooß zu legen und zu warten.“ Ein heftiges Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Mrs. Hood,“ sagte ich wider meinen Willen tief ergriffen, „Sie sahen also Ihren Gatten zum letzten Mal gestern Abend um 7 Uhr?“

„Ja!“
 „Womit war er damals beschäftigt? Wie verbrachten Sie die Zeit nach dem Mittagessen?“
 Wir saßen in seinem Arbeitszimmer. Nachdem wir uns eine Weile mit einander unterhalten hatten — er war, wie ich Ihnen schon vorhin sagte, ein wenig zerstreut — erhob ich mich und begab mich in mein Zimmer, um Toilette zu machen. Dann ging ich wieder zu ihm hinein, um ihm lebe wohl zu sagen. Er saß auf dem Sopha und starrte vor sich hin. Fehlt Dir etwas, Benjamin? „Nein, nein, es ist nichts! Komm nur bald wieder nach Hause!“ „Du bleibst doch heute Abend hier? Ich gehe wahrscheinlich gar nicht mehr aus, und falls ich es doch thun sollte, nur auf kurze Zeit.“ Das waren seine letzten Worte.

In welcher Stimmung war er während der letzten Tage? Kam es Ihnen nicht vor, als sinne und grübele er über etwas nach?“
 „Nein, ganz und gar nicht! Er war, wie immer, munter, aufgeräumt und sorglos.“
 „War, nachdem Sie in den Klub gefahren,

keiner der Diener bei ihm im Zimmer? Empfing er keinen Besuch mehr?“

„Er empfing keinen Besuch mehr. Wer hätte sich wohl bei einem solchem Wetter noch hinausgewagt! Einer der Diener ein alter Biederermann, war einen Augenblick im Zimmer bei meinem Manne. Aber ihm ist nichts aufgefallen.“

Ich konnte mich eines Lächelns nicht erwehren.

„Vielleicht gestatten Sie, daß ich einige Fragen an ihn richte?“

„Selbstverständlich! Er soll sofort heraufkommen.“ Sie näherte sich der Wand und drückte auf einen kleinen, fast unsichtbaren Knopf.

Nach wenigen Augenblicken öffnete sich die Thür und ein stattlicher, wohlgenährter Greis trat ein.

„Was befehlt die gnädige Frau?“

Er sprach in vertraulichem, fast freundschaftlichem Ton. Er hatte zweifelsohne Benjamin Hood seit einer Reihe von Jahren gedient, er war sicher schon vor der Vermählung bei ihm gewesen.

„William, dieser Herr wünscht einige Worte mit Ihnen zu reden. Beantworten Sie seine Fragen klar und deutlich.“

William wandte sich mir zu. Das freundliche, glänzende Antlitz drückte einen heftigen Schreck aus; falls der Alte ahnte, wer ich war, mußte er einen großen Respekt vor der Polizei haben.

„Sie waren bei ihrem Herrn im Zimmer, nachdem die gnädige Frau fortgegangen war?“

„Ja, mein Herr!“ Die Antwort kam hastig heraus. Er starrte mich an, doch ich glaubte, die Augen müßten ihm aus dem Kopfe fallen.

„Zu welcher Zeit?“

„Ich glaube, es war bald halb neun Uhr. Ich kann es aber nicht auf die Minute sagen.“

„Zu welchem Zweck waren Sie bei Ihrem Herrn? Rief er Sie, oder hatten Sie etwas für ihn zu besorgen?“

„Er schellte. Er wollte ein Glas frisches Wasser haben, das war alles.“

„In welchem Zimmer sah er?“

„In seinem Arbeitszimmer auf dem Sopha.“ Der alte sah mich unruhig an. Er war sicher verwundert über meine Fragen.

„Was that er, als Sie das Zimmer zum ersten Mal betreten?“

„Nichts.“

„Er saß auf dem Sopha und starrte vor sich hin?“

„Sah er nachdenklich aus?“

„Ja, er merkte mein Eintreten anfänglich nicht.“

„Und als Sie mit dem Wasser kamen, schrieb oder las er dann? Hatte er seinen Platz im Zimmer gewechselt? Besinnen Sie sich, ehe Sie antworten!“

„Er saß auf dem Sopha und schrieb etwas in sein Buch.“

„In welches Buch?“

„In sein Notizbuch. Und als ich das Zimmer verließ, sah ich, daß er es wie gewöhnlich in seine Brieftasche steckte.“

„Gut. Wissen Sie vielleicht, wann er fortging? Oder sollte der Portier das etwa wissen?“

„Ich half ihm beim Anziehen seines Rockes. Der Herr sollte einen dickeren Rock anziehen, sagte ich zu ihm, es regnet stark. Aber er hörte nicht darauf, sondern ging. Die Uhr hatte gerade neun geschlagen.“

„Es ist gut, William, ich danke Ihnen.“

Der Alte schüttelte den Kopf und ging. Er verstand scheinbar nicht viel von der ganzen Sache. Was konnte es nützen, ihn nach alledem auszufragen?

Anny Hood hatte sich erhoben. Sie wünschte augenscheinlich die Unterredung zu beenden. Aber ich hatte noch eine Frage an sie zu richten.

„Wie sah das Notizbuch Ihres Mannes aus?“

„Es war ein kleines, dünnes Buch mit blauem Deckel. Wie William bereits sagte, pflegte er es in der Brieftasche zu verwahren.“

Ich schwieg einen Augenblick und sann nach.

Ich suchte meine Gedanken zu sammeln und das war nicht so ganz leicht. Williams Worte gaben mir zu denken.

„Ich will Sie nicht länger aufhalten, gnädige Frau. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß mein Verdacht auf eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet ist. Binnen kurzem hoffe ich völlige Klarheit über diese traurige Angelegenheit erlangt zu haben. Sie sagten doch vorhin, gnädige Frau, daß Sie es für Ihre heilige Pflicht halten, die Entdeckung des Schuldigen zu fördern? Ich habe also völlig freie Hand. Vielleicht werden Dinge an den Tag kommen, die für ewige Zeiten verborgen bleiben sollten. Aber Sie sind ja auf alles vorbereitet, nicht wahr?“

Sie neigte den Kopf als Antwort.

Ich verbeugte mich und ging. Während ich die breiten Marmortreppen hinabschritt, erfüllte ein Schwarm von Gedanken meinen Kopf.

War es mir gelungen, etwas ausfindig zu machen, etwas zu entdecken?

Eins hatte ich wenigstens erfahren. Benjamin Hood war im Besitze eines Notizbuches gewesen, eines kleinen dünnen Buches mit blauem Deckel, und dieses Buch war verschwunden.

Er hatte es in seine Brieftasche gesteckt, als er am Abend um 9 Uhr ausgegangen war.

In derselben Nacht um zwölf Uhr hatte ich die Brieftasche entdeckt, die in einiger Entfernung von dem Ermordeten im Schmutz lag.

Ein Notizbuch hatte sich aber nicht in der Brieftasche gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

(Daß die Treue des Hundes) auch dem eigenen Herrn gefährlich werden kann, geht aus folgendem Vorkommnis hervor: Kürzlich badete ein Herr an einer entlegenen Stelle im Taugen See bei Berlin, nachdem er sich am bewaldeten Ufer entkleidet und seine Kleidungsstücke dem Schutz seines Hundes, eines großen Neufundländers, anvertraut hatte. Das Tier winzelte leise, als es seinen Herrn ins Wasser gehen sah und verfolgte dessen Bewegungen mit unruhigen Blicken. Schließlich sprang es auf und lief laut heulend am Ufer auf und ab. Um den Hund zu beruhigen, rief der bereits in einiger Entfernung Schwimmende ihn beim Namen. Raum war das geschrien, so sprang das treue Tier mit einem mächtigen Satz ins Wasser, schwamm auf seinen Herrn zu und legte seine Taten auf dessen Schultern, um ihn zu „retten.“ Der Badende geriet hierdurch in eine gefährliche Situation. Der Hund drückte ihn nieder und kratzte ihm mit den Hinterfüßen den Rücken blutig. Nur unter Ausbietung aller Kräfte gelang es dem Herrn, sich aus der Umarmung des Hundes zu befreien und das Vand wieder zu gewinnen. Der Fall möge allen Hundeliebhabern und Badenden zur Warnung dienen.

(Eine Ueberraschung.) Bräutigam: „Ich hab' dir hier ein Lotterielos mitgebracht, Schatz; denk' mal, wenn das herausläme!“ — Braut (entzückt): „O, was könnt ich da für eine Partie machen!“

(Mißverständnis.) Richter: „Entschließen Sie sich, was ist Ihnen lieber, zwei Tage Haft oder 10 M.“ — Angeklagter: „Da thät ich schon um die 10 M bitten!“

Zahlen-Rätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 ein liebliches Blümchen,
- 2 2 9 10 11 12 deutsche Stadt,
- 3 4 11 5 Tierchen,
- 4 3 5 8 2 Berliner Getränk,
- 5 6 7 8 9 10 11 12, was man an jungen Mädchen gern sieht,
- 6 5 eine Flüssigkeit,
- 7 2 12 2 2 12 biblisches Land,
- 8 11 3 1 Anfang des Lebens,
- 9 2 11 9 3 5 3 11 weibl. Vorname,
- 10 11 3 12 11 deutscher Dichter,
- 11 1 1 2 weibl. Vorname,
- 12 2 9 10 11 12 ein Fahrzeug.

